

65.
Stelle.
on die
neinden
Stelle.
on An-
enburg
gegen

Arbeitszeit täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Quartalspreis . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Jahrespreis . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 85 „
Mit Aufhebung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Jahrespreis . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Jahrespreis . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrancirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Aelblaf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistriß bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 166.

Hermannstadt, Sonntag den 19. Juli 1896.

112. Jahrgang.

Lehren.

Niemand und am allerwenigsten Graf Ferdinand Zichy und seine Partei wägen sich wundern, wenn, je näher wir zu den künftigen Reichstagsabgeordnetenwahlen kommen, desto mehr davon wird gehört werden, daß das Volk da und dort Scandal macht und nicht nur die gräflichen Führer der sogenannten Volkspartei nicht anhören wollte, sondern sie sogar fortjagte und thätlich bedrohte.

Wir werden derlei Thatfachen registriren und auch als Ausschreitungen der Redefreiheit verurtheilen, doch so verworfen werden wir nicht sein, die Kaufbolde und Steinwerfer zu loben und hochleben zu lassen. Diese Verworfenheit übt nur die — Volkspartei. Läßt doch ihr officielles Organ sogar die volksparteilichen Exponenten hochleben, die den Staatssecretär und Reichstagsabgeordneten Jitinsky auf seiner amtlichen (nicht Kortsch-)Reise mit Steinwürfen empfingen.

Die Volkspartei hat da ihren eigenen Geschmack, um den wir sie nicht beneiden. Wenn aber die Volkspartei es acceptirt und billigt, daß die „begeisterten“ Wähler ihrer Partei mit Steinen argumentiren, dann muß sie auch respectiren, wenn die „begeisterten“ Wähler einer anderen Partei daselbe mit den illustren Führern der Volkspartei thun werden. Dann wird zur Klage ein Recht haben weder Graf Ferdinand Zichy, der Ritter des goldenen Vlieses, den wir nach einer schönen Vergangenheit auf den Jässern der Demagogie sehen, noch Nicolaus Moriz Esterhazy, der, von Anderen irreführt und hineingeführt, eine schöne Zukunft opfert, wenn die offenen Gegner der Volkspartei die Volksbethörung, die Fanatisirung von Haus zu Haus, das Säen der Zwietracht zwischen Confessionen, die bisher friedlich neben einander gelebt, satt bekommen, die Ghettoer Collegen zum Vorbild nehmen und die Hauptfortschritte mit einem Steinhagel begrüßen. Der Stein hat keinen Begriff von Rangunterschieden, und so könnte es geschehen, daß die Herren Grafen Ferdinand Zichy und Nicolaus Moriz Esterhazy auf dem Krankenbette Gelegenheit finden, Betrachtungen anzustellen über die Fortsetzung des Anzuges, den ihr Lager mit Hochrufen begrüßte.

Wir möchten gern schlechte Propheten sein, doch deuten leider alle Anzeichen darauf hin, daß die Führer der Volkspartei alle Besonnenheit verloren haben, was schließlich nur zu ihrem Nachtheil ausschlagen kann. Wir zweifeln nicht, daß früher oder später die Volkspartei von allen anständigen Elementen verlassen wird, auf welche sie doch mit Sicherheit rechnet; sicherlich wird sie auch vom katholischen Großgrundbesitz und vom Hochclerus verlassen werden, denn diesen kann es nicht gleichgiltig sein, daß das Volk, welches die feinen Unterschiede zwischen den Lösungsworten nicht liebt, möglicherweise das Programm der Volkspartei ganz anders auslegen könne, als wie dies seine gräflichen und sonstigen Führer wünschen. Ueberhaupt kann es für keinen unbefangenen, achtbaren Menschen gleichgiltig sein, daß gegenüber den Verhandlungen der Volkspartei eventuell die Protestanten und das Judentum gleichfalls das Gebiet der Agitation betreten, andererseits den Socialisten und Wobenthelern der Kamn schwelle und auf den von den Grafen Ferdinand Zichy und Nicolaus Moriz Esterhazy vorbereiteten Kortschbahnen eine veritable socialistische Revolution um sich greife, aufgehetzte Protestanten und Juden sich gegen die Katholiken kehren, die Lösung: „Schlaget die Pfaffen!“ ausgeben und die Socialisten mit dem Rufe: „Nieder mit den Herren!“ antworten.

Alles wäre lediglich das Echo auf die Stimmenjagd der Volkspartei. Haben doch ihre Leiter die Anregung zu dieser wüsten Methode gegeben; sie drückten ihren Wählern die Steine in die Hand, um den Staatssecretär der liberalen Regierung niederzuschlagen; sie reizten auf gegen die „Juden“, ihre Blätter verkündeten den Refrain: „Nieder mit den Liberalen!“

Was bezweckt denn die katholische Volkspartei? Welches Endziel hat sie sich gesteckt? Ihr Schlagwort: „Revision der kirchenpolitischen Gesetze“ ist das durchsichtige Mäntelchen, mit dem sie ihren eigentlichen Zweck verhüllen möchte. Und dieser Zweck ist: Vorerst Verwirrung, dann Krieg Aller gegen Alle, blutige Zusammenstöße, Auflösung aller Ordnung, Belagerungszustand, Aufhebung der Verfassung, Anebelung der Redefreiheit, Einführung der Censur, nackter Absolutismus, schwarze Reaction, Herrschaft des Ultramontanismus und Concordat nach dem Muster aus der dunklen Epoche Leo Thun's.

Ein Fluch hat in den Führern der katholischen Volkspartei die Wildheit gezeugt, die ihr Gepräge dem Beginn ihrer Laufbahn aufgedrückt hat. Auf solchem Unternehmen kann Gottes Segen nicht ruhen, vergebens führen ihn Gottes unwürdige Diener im Munde.

Der Zeitpunkt kann nicht fern sein, wo auch der niedere katholische Clerus zur Befinnung kommen, vor dem Sturm erschrecken wird, den die Wind säenden falschen Apostel anfangen wollen, und jedes Band lösen wird, welches ihn — vielleicht wider seinen Willen — mit der Volkspartei verknüpft.

Jeder nüchterne Mensch wird einsehen, daß der apostolische König die kirchenpolitischen Gesetze nicht sanctionirt hätte, wenn er das Vorgehen und die Aspirationen der Volkspartei billigen würde, sondern den Reichstag seinerzeit aufgelöst und den Grafen Ferdinand Zichy mit der Cabinetsbildung betraut hätte.

Das wissen die katholischen Magnaten und die Bischöfe sehr wohl. Eben deshalb ist darauf zu bauen, daß die Wenigen unter ihnen, die jetzt noch zur Volkspartei halten, ihr rechtzeitig den Rücken kehren werden, denn sie können vermöge ihrer Traditionen, ihrer Stellung, ihres Charakters mit der Volkspartei keine gemeinsame Sache machen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Juli.

Vom 16. d. schreibt unser Budapestter Correspondent: Die in möglichst kurzer Zeit zu lösenden, unüberschaubar umfangreichen Agenden unserer Legislative kennt sowohl das Cabinet, wie jeder denkende Patriot, und eben deshalb beschäftigt sich schon heute das ung. Ministerium mit untertagbaren Vorlagen, deren Verwirklichung in heilsamen Gesetzen selbst dann erst nach 3—4 Jahren zu gewärtigen sind, wenn vor Allem im Unterhause mit der bisherigen unseligen Saumseligkeitstactik endgiltig gebrochen, das zu Verhandeln normal und objectiv discutirt werden wird. Wollte man sämtliche Aufgaben des Verwaltungsbereiches ausschließlich an die Tagesordnung stellen, dabei alle judicellen Reformen einer späteren Periode vorbehalten, dann erlitt hiedurch unsere sämtliche Rechtspflege eine höchst bedauerliche Verzögerung. Demnachst können wir uns darauf vorbereiten, daß wir die Dringlichkeitsvorlagen über das Gemeindegesetz wahrscheinlich gleichzeitig mit jenen judicellen Reformen willkommen heißen werden, mit deren Veröffentlichung bereits das Ministerium im Bewußtsein treuer Pflichterfüllung

begann. So hat das Justizministerium bereits zwei sehr hochwichtige Gesetzentwürfe publicirt, die dazu berufen sind, unsere Strafgesetze gänzlich umzugestalten. Schon im September beginnt die Verhandlung über das Proceßverfahren in Strafsachen, und da zur Ergänzung des berührten Entwurfes die Vorlage über die Organisation der Schwurgerichte untertagbar ist, so dürfte die betreffende Enquete mit ihren vorbereiteten Arbeiten gleich bei Beginn der Herbstsession in Junction treten. Wir erwarten und wünschen, hier einer dauernden Arbeitsfreudigkeit bis zum Ende der Durchberothung zu begegnen, was wir auch betreff des Plenums zuverlässlich voraussetzen, damit endlich das noch immer nicht gerechtfertigte Epiteton eines Reform-reichstages thatsächlich gerechtfertigt erscheine, wobei selbstverständlich zeitweilige Abendhungen stattfinden hätten und uns der Mangel einer Beschlußfähigkeit niemals wieder als unverzeihlicher Gemüthsfehler begegnet, denn auch hier gilt der Satz: „Wem mehr an Diäten gegeben, von Dem wird auch mehr gefordert.“

Die bismarck-officiösen „Neuesten Nachrichten“ besprechen die Petersburger Meldungen, wonach die Czaren reise nach London ausgedehnt werden soll. Das Blatt meint, falls dies geschehe, dürfte es der Neutralisirung eines gleichfalls beabsichtigten Besuches in Paris dienen, denn seit dem Bekanntwerden der Absicht des Czars, nach Wien und Berlin zu gehen, sei die französische Diplomatie unermüßlich thätig, auch Paris in das Reise-programm einzubeziehen. Indessen sei die Nachricht des Londoner Besuches zunächst anzuzweifeln.

Die Ministerkrisis in Rom ist behoben, der König hat die von Rubini vorgeschlagene Reconstruction des Cabinetes genehmigt. Nach der vorliegenden Namensliste der neuen Minister hat die Krisis denn doch größeren Umfang gewonnen, als ursprünglich allgemein vorausgesetzt wurde. Nebst dem Kriegsminister Nicotti und dem ihm innig befreundeten Wautenminister sind auch der Finanzminister Colombo und der Minister des Aeußern Duca di Sermoneta aus dem Cabinet geschieden und bis auf Weiteres durch andere Persönlichkeiten ersetzt worden. Das Portefeuille des Aeußern hat der Cabinetchef Rubini provisorisch an sich genommen. Es scheint indessen sicher, daß Visconti-Benosta, der bereits unter Minghetti als Chef der italienischen Diplomatie sich trefflich bewährt hat, in dieser Eigenschaft dem Cabinet beitreten werde. Die Kamern wurden für den 21. d. einberufen, um die durch die Krisis unterbrochene Berathung über das Commissariat für Sicilien zu Ende zu führen.

Die „Italia“ schreibt: Man werde einsehen, daß Visconti-Benosta nicht der Mann sei, einen Ruf in das Cabinet anzunehmen, ohne sich vorher mit demselben über das Programm zu verständigen, welches es zu befolgen gedenkt, sowohl in Bezug auf die auswärtige Politik, als auch bezüglich der inneren Angelegenheiten. Es ist daher nicht überraschend, wenn Visconti-Benosta nicht sofort das Portefeuille, kaum als er die Eisenbahn verlassen hatte, annahm. Nach der langen Besprechung aber, welche er mit dem Minister-Präsidenten hatte, lasse es sich vermuthen, daß Rubini und Visconti-Benosta sich einigen werden. Der „Dipione“ zufolge werde Visconti-Benosta ehestens seine Entschliesung bekanntgeben. Man hoffe und glaube, daß diese zu Gunsten der Annahme des Portefeuilles des Auswärtigen ausfallen werde.

Wie man weiß, hatten die Italiener von Ras Mangascha die Erlaubniß erhalten, zur Bestattung der Todten auf dem Schladtfelde von Udua zwei Compagnien Pionniere zu entsenden, die dann unter dem Commando des Obersten Arimondi, des Bruders des gefallenen Generals, abgingen. Die Colonne bestand aus 248 Mann, sowie einigen Eingeborenen und zwei Capuzinermönchen. Von dieser ganzen Mannschafft waren nur 14 Mann bemannet; der Rest führte Schaufeln und sonstige Geräthschaften mit sich. Eine abessinische Escorte von 40 Mann sollte „freie Geleite“ schaffen. Auf dem Hinmarsche nach Udua wurden 392 Leichen aufgefunden und beerdigt. Alle waren entkleidet, von Raubthieren angegriffen und scheußlich anzusehen; kein einziger Leichnam war mehr kenntlich. Das Schladtfeld selbst bot ein noch grauigeres Bild. Haufenweise lagen die Todten, zwischen denen

Feuilleton.

Schlangen-List.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(22. Fortsetzung.)
VII.

Kurz nachdem Gerhard durch den Portier der Heßdorfschen Villa abgewiesen worden war, berichtete der Bediente der im Garten sitzenden Melanie im Flüßerton und mit einer Miene, welche bei aller Ehrerbietung doch nicht ganz frei von jener Vertraulichkeit war, die ein gemeinschaftliches Geheimniß gibt: „Gnädige Frau, der Herr Gerhard ist wieder dagewesen.“

„Und Sie haben ihn wieder abgewiesen?“ fragte sie mit einer Bestimmtheit, durch welche die Bejahung der Frage als selbstverständlich vorausgesetzt wird.

„Gewiß, die gnädige Frau haben es ja befohlen; er ist aber recht schwer los zu werden. Diesmal hat er einen ganzen Brief auf die Karte gekriegt und mir dringend anempfohlen, sie dem Herrn zu geben; hier ist sie.“

Er reichte Melanie die Karte, sie zögerte jedoch, sie zu nehmen. „Ich habe mir es überlegt und halte es am Ende doch nicht für recht, dem Herrn die Meldung noch länger vorzuenthalten,“ versetzte sie nachdenklich; „vielleicht möchte er den Fremden doch gern sprechen. Ueberbringen Sie ihm die Karte.“

Der Portier schmunzelte. Er hätte sich zwar kein Gewissen daraus gemacht, auch diese Karte zu unterschlagen, wie er es auf Geheiß seiner um die Ruhe ihres Gatten besorgten Herrin schon mit mancher anderen gethan, aber lieber war's ihm bei alledem doch, daß er das empfangene Goldstück nach seiner Art rechtlich verdienen konnte. Er trug die Karte in's Haus. Kurze Zeit darauf kam Heßdorf, dieselbe in der Hand haltend, den Gartenweg

herunter und trat zu seiner jetzt emsig an ihrer Tapissiererei-Arbeit nähernden Frau in die Laube.

„Gerhard ist in Berlin; er ist schon einige Male hier gewesen, und das erfahre ich erst jetzt!“ rief er in so vorwurfsvollem Tone, wie er ihn überhaupt nur selten gegen seine Frau anzunehmen im Stande war.

Melanie beugte ihren Kopf noch etwas tiefer auf ihre Stickerei und sagte demüthig: „Verzeihe! Der Portier brachte mir die Karte, und ich befehl, den Besuch abzuweisen. Ich wollte Dir die Aufregung ersparen.“

„Aber, liebes Kind, das geht doch zu weit!“ rief Heßdorf unwillig. Jetzt erhob Melanie ihre Augen, die sich mit Thränen gefüllt hatten, zu ihrem Manne und bat mit halb erstirter Stimme: „Sei nicht böse, ich habe es gewiß gut gemeint.“

Sofort war er entworfen. „Liebe, süße Melanie, meine nicht,“ bat er, den Arm um ihre Schulter legend, „ich weiß ja, daß es nur Fürsorge für mich war, was Dich so handeln ließ.“

Sie legte den Kopf an seine Brust und entgegnete, schon wieder lächelnd: „Habe Geduld mit mir, lieber Heßdorf, seit jenem schrecklichen Austritt bin ich wie ein furchtsames Kind, und das Erscheinen dieses Herrn Gerhard machte mir so bange. Er ist ein Freund Deines —“

„Des Doctor Heßdorf,“ fiel ihr Gatte schneidend ein, „leider kann ich ihm nicht unterfangen, diesen Namen zu führen.“

„Er kommt von ihm,“ seufzte sie.

„Mag er doch; er kommt mir gerade recht. Er ist der Bruder des Mädchens, das jener Bube seine Braut nannte, während er sich hier so schamlos betrug. Hättest Du mich nicht zurückgehalten, so würde ich am Tage nach jenem Vorfall an ihn geschrieben und ihm die Augen geöffnet haben. Jetzt werde ich es thun.“

„Das war es ja eben, was ich fürchtete; dennoch wagte ich es jetzt nicht noch einmal, Dir die Karte vorzuenthalten, und hieß deshalb den Portier, sie Dir bringen.“

„Ich werde Gerhard für heute Abend zum Thee einladen.“

„Heute schon!“ rief sie sichtlich erschrocken.

„Ja, wann denn sonst? Da wir doch in den nächsten Tagen verreisen.“

„Ich muß aber heute noch einige notwendige Besorgungen in der Stadt machen,“ wandte sie ein. „Hätte es denn nicht Zeit bis morgen?“

„Nein, nein, kein längerer Aufschub,“ beharrte er auf seinem Willen.

„Was machst du mir heute für Schwierigkeiten, das ist doch sonst nicht Deine Manier; der Tag ist noch lang, ich habe Nachmittags sogar auch noch ein paar Stunden bei meinem Rechtsanwalt zu thun.“

„Du gehst auch noch aus!“ rief sie, und es klang beinahe wie ein Aufsatzen, er hörte aber nur ihre Angst heraus.

„Sorge Dich doch nicht, der Theetisch wird ohne uns Beide besetzt,“ scherzte er, während er ihren Arm nahm und mit ihr dem Hause zuschritt.

„Wenn Du auch noch so viel einzukaufen hast, um halb neun Uhr kannst Du sicher wieder zu Hause sein; ich komme schon früher, und solltest Du Dich wirklich verspäten, nun, so empfangt ich den Gast zuerst allein.“

„Nein, nein, ich lasse Dich keine Minute mit ihm allein, Du bist sehr heftig, und er ist, wie Du mir erzählt hast, ein Raufbold,“ rief sie ganz laut, ohne zu beachten, daß die Köchin, welche dem Gärtner allem Anschein nach eine Bestellung gemacht, mit Vetterem in Hörweite war. Beide traten bei Seite, um die Herrschafft vorüber zu lassen.

Durch einen Druck auf den Arm machte Heßdorf sie auf ihre Unvorsichtigkeit aufmerksam und sagte gutmüthig scherzend: „Was gibst Du nur an, Melanie? Die Leute müssen ja denken, der Gast, den wir heute Abend erwarten, bringt mich in Lebensgefahr.“

„Ach!“ seufzte sie, „ich weiß wirklich nicht recht, was ich thue, ich bin so aufgeregt.“

„Das scheint mir wirklich so,“ versetzte er besorgt, „es ist die höchste Zeit, daß Du eine Lustveränderung und andere Eindrücke bekommst, meine arme Melanie. Du siehst Gelpenster am hellen Tage; jetzt soll Otto Gerhard, den ich als einen der besonnensten, ruhigsten Menschen kenne, gar ein Raufbold sein.“

„Habe Geduld mit mir,“ schmeichelte sie und begleitete ihn in sein Zimmer, wo er den Brief an Gerhard schrieb und ihn alsdann dem herbeigerufenen Diener mit dem Auftrage übergab, ihn sogleich nach dem Central-Hotel zu tragen.

(Fortsetzung folgt.)

sich spannen herumtrieben. Hier hielt sich die Expedition fünf Tage lang auf und widmete sich täglich etwa zwölf Stunden lang, von fünf Uhr Morgens bis fünf Uhr Abends, dem traurigen Geschäfte. Man fand und begrub Alles in Allem 3294 weiße, aber nur 391 schwarze Leichen. Die Avaris, die ungefähr 9000 Mann stark an der Schlacht theilnahmen, hatten sich also meist in Sicherheit zu bringen gewußt, während die armen, des Terrains unfundigen und nicht an das Klima gewöhnten italienischen Soldaten in Massen fielen. Weder der Leichnam des Generals Dabormida, noch der Arimondi's ist agnoscirt worden; es scheint also keineswegs ausgeschlossen, daß Dabormida als Gefangener des Regus wenigstens noch lebt.

Der Bukarester „Moniteur Officiel“ veröffentlicht ein königliches Decret, durch welches der rumänische Gesandte in Brüssel, Bengesco, mit der Vertretung des Königs am Athener Hofe betraut wird. Hiemit sind zwischen Rumänien und Griechenland die seit dem Jahre 1892 unterbrochenen diplomatischen Beziehungen wieder hergestellt.

Wie die „Agence Havas“ aus Athen meldet, haben die Türken zahlreiche Christen in den Gegenden von Aethia, Methymo und Rhodoma getödtet, viele Wohnhäuser zerstört, die Weinberge vernichtet und das Vieh weggetrieben. In Castello, in der Nähe von Methymo, sei es zu einem Zusammenstoß gekommen, bei welchem es auf beiden Seiten mehrere Tode und Verwundete gab.

„Daily News“ melden aus Canea vom 15. d. daß die christlichen Deputirten der Nationalversammlung ein Memorandum überreichten, in welchem die Vorschläge der Kretener bezüglich der Abänderung des Vertrages von Galipoli enthalten sind.

Takir Balcha unternahm mit 24 Bataillonen und vier Batterien einen Vormarsch von Scheit-Wesline gegen Houran und besetzte Taleh. Bei Taleh Dschebe und Suweida, wo 7000 Druzen versammelt waren, fand ein entscheidendes Treffen statt, bei welchem der in Suweida eingeschlossene gewesene Nemud Balcha mit zwei Bataillonen den Druzen in den Rücken fiel und die Niederlage derselben vervollständigte. Die Druzen wurden zerstreut. Man hält die militärischen Operationen der Hauptsache nach für beendet.

Der „Vossischen Zeitung“ zufolge sei Regierungsrath Humiller, der langjährige Reisegesährte Wismann's, auf Anordnung des Kaisers nach Kreta gerickt, um dem Monarchen über die dortige Lage unparteiisch Bericht zu erstatten.

Wie die „Agence Havas“ aus Athen meldet, ist eine Sitzung der kretensischen Nationalversammlung unmöglich. Die christlichen Deputirten haben den Entwurf ihrer Forderungen dem Generalgouverneur Verovitch überreicht, eine Abschrift hievon auch den Consuln zugehen, welche diese in officieller Weise angenommen haben. An verschiedenen Orten Kretas fanden mehrlache Scharamügel statt. Man befürchtet ernste Unruhen in Canea. Die Presse verlangt energisch: Maßregeln zum Schutze der kretensischen Frauen und Kinder.

Die japanische Regierung hat in Korea eine Note überreichen lassen, in welcher die sofortige Bezahlung einer Entschädigung von 140.000 Yin an die Familien der während der letzten Wirren in Seoul ermordeten 62 Japaner, die Erlassung eines Edictes zu Gunsten der Sicherheit der japanischen Unterthanen in Korea und die Entlassung mehrerer Functionäre wegen deren Connivenz gegenüber der an Japanern geübten Gewaltthatigkeiten gefordert wird. Der König von Korea soll sich jedoch bisher diesen Forderungen gegenüber ablehnend verhalten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Juli.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 19. d. predigen: in der Pfarrkirche um 1/10 Uhr Stadtprediger Leonhard; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johannisirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber.

— (Ausgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Johann Feß aus Kaposvár, k. ung. Hilfs-Grundschriftführer, röm.-kath., und Helene Mathias aus Hermannstadt, evang. A. B. — Johann Gedeon aus Hermannstadt, Spitals-Verwalter, röm.-kath., und Selma Mathias aus Hermannstadt, evang. A. B. — Heinrich Gottlieb aus Hebis, Schuhmachermeister, moh., und Elsi Rosenberg aus Nagy-Kér, moh. — Julius Müller aus Rätzsch, Maschinenmacher-Gehilfe, evang. A. B., und Sophie Konnerth aus Birtshalm, evang. A. B. — Georg Straneky aus Puzta-Kalan, Eisengießer-Gehilfe, röm.-kath., und Katarina Weiner

„Alexander-Infanterie.“

Es lag wie ein Alp auf Aller Herzen, da der letzte Habsburger Karl VI. am 20. October 1740 die Augen schloß und die Zügel der Regierung des weiten Reiches in die Hände seiner 23-jährigen Tochter Maria Theresia legte! Und von einer halben Welt in Waffen bedroht, umgeben von greifen, zaghaften Räten, mit einem vom letzten Tückerkriege her erschöpften und entmuthigten, weihin verstreuten Heere, stand die junge Königin — allein. Aber in der Brust dieser königlichen Frau schlug das starke Herz eines Helden: wo fast Alles den Muth verlor, blieb sie muthig und unerchütterlich. Im Vertrauen auf ihr heiliges Recht wandte sie sich vorerst an ihr Volk, das ihr alsbald, berauscht förmlich von dem Anblick der jungen Königin, zjubelte — dann nahm sie den Kampf auf!

In dieser Sturmbeugten Zeit wurde, nebst 5 andern ungarischen Infanterie-Regimentern (darunter das jetzige Hermannstädter Hausregiment) auch das jetzt den Namen „Alexander I. Kaiser von Rußland“ führende Infanterie-Regiment errichtet und am 20. October 1741 das „Obrieten-Patent“ dem Oberstlieutenant Ladislaus Carolus Baron Ujváry verliehen. Trotz der zahllosen Schwierigkeiten gelang es dem Inhaber des Regiments, das Officiere und Mannschaften aus den Comitaten Eisenburg, Gola, Barany, Tolna, Stuhlweißenburg und Pest, dann den Städten Günes, Komizsa und Stuhlweißenburg erhielt, in verhältnißmäßig kurzer Zeit aufzustellen und bald hatte es sich in den wechselvollen Kämpfen des „Oesterreichischen Erbfolgekrieges“ (1740—1748) einen klangvollen Namen im Heere zu erringen gewußt. Es ist ein Beweis der Werthschätzung dieses Truppenkörpers, daß er, nach dem Tode Ujváry's (1749), dem zweitgeborenen Sohne der großen Kaiserin, dem Erzherzog Karl verliehen wurde, dessen Namen es zwölf Jahre (1749—1761) hindurch trug.

Unter den zahlreichen Affairen, an denen das Regiment Erzherzog Karl sich betheiligte, verdient die von Kolin, der Schlacht glorreichen Angebens (18. Juni 1757) hervorgehoben zu werden, denn es hat zum Siege des FML. Daun über Friedrich den Großen entscheidend beigetragen. „Während noch die österreichischen Geschützregulirer in die stehenden Massen des Feindes einschlugen, so schloß die Schilberung dieser Schlacht in der hohen erlösenden, vorzüglich geschriebenen und prächtig ausgestatteten Geschichte des Infanterie-Regiments Nr. 2*, „und der Pulverdampf, sowie der Rauch und Qualm der brennenden Dörfer den Kampfsitz einhüllte, ritt Feldmarschall Graf Daun mit seiner Suite vor die gelichtete Front unserer Bataillone, die um die Fahne geschaart in stürmischer Begeisterung ihm zjubelten. Hier gütelte er sein Roß und sein Haupt entblößen, rief er der Mannhaft die denkwürdigen Worte zu: „Dieses

*) Geschichte des I. und I. Infanterie-Regiments Nr. 2, für immerwährende Zeiten Alexander I. Kaiser von Rußland.“ Von Ludwig Reichbauer, I. u. I. Oberlieutenant im Regimente. 1895. Wien. Verlag des Regiments.

aus Hermannstadt, evang. A. B. — Johann Simpan aus Nagy-Szöllös, Schenkmacher-Meister, röm.-kath., und Maria Pittich aus Hahag, ev. A. B. — Rudolf Müller v. Schönebeck aus Arab, Eisenbahn-Beamter, röm.-kath., und Rosa Balazs aus Uste, röm.-kath. — Johann Cingara aus Nagy-Bajajala, Volksschul-Lehrer, gr.-or., und Elisabeth Sirbu aus Hermannstadt, gr.-or. — Franz Spreitzer aus Schönbrunn (Niederösterreich), Boutechaifer, röm.-kath., und Jda v. Biotte aus Blajendorf, röm.-kath.

— (Hermannstadt — Rothenturm Vicinal-Eisenbahn.) Am 21. Juli l. J. um 5 Uhr Nachmittags wird in Budapest eine Direction's-Sitzung dieser Actien-Gesellschaft mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Definitive Annahme der Gesellschafts-Statuten. 2. Ergänzung des Bauvertrages. 3. Uebergabe der sächsischen G-Abrechnung. 4. Curventen.

— (Subventionen.) Die für die landwirtschaftlichen Ortsvereine und Subventionen des Hermannstädter Comitats zum Zwecke der Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen für das Jahr 1896 veranschlagte 600 fl. wurden wie folgt aufgetheilt: sächsische Ortsvereine: Peterdorf 70 fl., Kleinquerna, Girekäu, Neußen, Neudorf, Heltau, Holzungen, Fred je 40 fl., Kelling 30 fl., Gahnbach, Burgberg, Thalheim je 20 fl., Stolzenburg 10 fl.; — romanische landwirtschaftliche Genossenschaften: Neichen 70 fl., Rothberg und Fred je 40 fl.

— (Im Rosengarten) wird die aus drei Damen und zwei Herren bestehende Theater-Gesellschaft J. Lückl morgen Sonntag den 19. und Montag den 20. d. bei freiem Eintritt sich produciren. Beginn 7 Uhr Abends. — Im Falle ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen in den neuhergerichteten Restaurations-Localitäten statt.

— (Zur Millenniums-Ausstellung.) Die volkswirtschaftliche Commission des Hermannstädter Comitats hat in ihrer am 15. d. abgehaltenen Sitzung der Direction der hiesigen Gewerbe-Vehelungsschule 300 fl. mit der Bestimmung überwiesen, außer den 30 Schülern, für die der Gewerbeverein die Reisekosten deckt, weitere 30 bessere Schüler zur Millenniums-Ausstellung zu entsenden.

— (Badezüge zwischen Hermannstadt und dem Badoorte Vizakna.) Vom 15. Mai bis 15. September l. J. werden zwischen Hermannstadt und dem Badoorte Vizakna die gemischten Züge Nr. 7113, 7114, 7115 und 7116 in folgender Weise verkehren: 1. Täglich: 1. Gemischter Zug Nr. 7113: Abgang von Hermannstadt 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags. 2. Gemischter Zug Nr. 7114: Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr Abends; Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 35 Minuten Abends. — II. An Sonn- und Feiertagen: 1. Gemischter Zug Nr. 7115: Abgang von Hermannstadt 2 Uhr 20 Minuten Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 2 Uhr 55 Minuten Nachmittags. 2. Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 13 Minuten Nachmittags; Ankunft in Hermannstadt 3 Uhr 39 Minuten Nachmittags.

— (Parrer-Wahl.) Der bisherige Stadtprediger in Schäßburg Martin Müller ist zum ev. Parrer der Gemeinde Toksdorf gewählt worden.

— (Concert der Militär-Musik.) Morgen Sonntag den 19. d. wird eine Abtheilung der 31er Regiments-Musik im Hermannsgarten, bei ungünstiger Witterung im Glasparion concertiren. Beginn 7 Uhr Abends.

— (Steinmeharbeiten.) Angeregt durch die in unserem Blatte erschienene Annonce des Steinmehweilers Albert Klingenspohr, befristigten wir dessen Lager in der Dreieichen-(Losten-)Straße Nr. 5. Was wir daselbst an Grabsteinen aus sächsischem Marmor, schwedischem Labrador, Sandstein, Granit und Syenit vorkanden, zeugt durchwegs von Gediegenheit, Geschmack und Solidität in der Ausführung. Auch die übrigen Steinmeharbeiten dieser ufer die Grenzen der siebenbürgischen Landestheile hinaus als überaus vorthelhaft bekannten und in bestem Rufe stehenden Firma lassen es erklärlich erscheinen, daß die von derselben zu öffentlichen Bauten in Mediasch, Schäßburg u. s. w. gelieferten Arbeiten die vollste Befriedigung und rückhaltlose Anerkennung sowohl der Bauunternehmer wie aller andern Fachmänner erlangen haben. Diese Thatsachen enthalten an und für sich die beste Empfehlung der Klingenspohr'schen hiesigen Filiale.

— (Feuergefährliches.) Im Hinblick darauf, daß in neuerer Zeit in vielen Häusern, insbesondere bei allen Neubauten aus Geraden räumlicher Sparsamkeit das Brennholz in den Kellerräumen aufbewahrt wird, wäre es sehr wünschenswert, wenn die Polizei-Behörde eine dahin gehende Verfügung träte, daß diese Räume weder mit brennenden Petroleumlampen, noch mit brennenden Kerzen, sondern mit geschlossenen Laternen

Regiment sollte Erz- Erz-Erzherzog Karl heißen!“ Wäre, ein solches Lob konnte das Regiment aus dem Munde des durch seine persönliche Tapferkeit und Kaltblütigkeit bekannten Feldherrn, der an seine Truppen stets die größten Anforderungen stellte, nicht verlangen.“

Nach dem Tode des Erzherzogs Karl (1761) wurde das Regiment dem Erzherzog Ferdinand, Feldmarschall und Gouverneur der Lombardie, verliehen. Während der 25 Jahre seiner Inhaberschaft nahm das Regiment an den letzten Kämpfen des 7-jährigen Krieges theil, in welchem sich bei dem Ausfall aus Schweidnitz (28. September 1761) der Schäßburger, Oberlieutenant Michael Waldhüter das Maria Theresien-Kreuz und den Abstand mit dem Prädicate „von Wittenburg“ erfocht; dann an dem bayerischen Erbfolgekrieg 1778—1779, am Türkenkriege 1787—1791, an den Feldzügen gegen Frankreich am Rhein, in Italien und in den Niederlanden 1792—1797, um zwei Jahre nach dem Frieden von Campo Formio, im zweiten und dritten Coalition's-Kriege mitzukämpfen.

Im Jahre 1798 wurden aus den vier Bataillonen der bestehenden 11 ungarischen Regimenter neue Regimenter errichtet, wobei das Regiment Erzherzog Ferdinand die Nummer „2“, kaisergelbe Aufsätze und gelbe Knöpfe erhielt.

Nach dem Tode des ersten Inhabers, des Erzherzogs Karl (1806), wurde das Regiment dem zweiten Inhaber, Johann Freiherrn von Hiller, der damals Feldzeugmeister und Divisions-Commandant in Salzburg war, verliehen. In den gewaltigen Kämpfen von Aspern und Wagram zeichnete es sich unter diesem Namen ebenso sehr aus, wie in den bald darauf folgenden Kriegen der Jahre 1812—1815.

Eine Episode aus dem Jahre 1814, die von der Regiments-Geschichte erzählt wird, beweist, welcher Werthschätzung sich dieser Truppenkörper zu erfreuen hatte. Im Monate September 1814 waren die Grenadiere und die 3 Feld-Bataillone von Hiller-Infanterie in Wien, um an den Festlichkeiten theilzunehmen, die zu Ehren der eintreffenden k. k. Monarchen veranstaltet wurden. Am 24. September trafen Ihre Majestäten Kaiser Alexander I. von Rußland und der König von Preußen in Wien ein. Aus diesem Anlasse rückte das ganze Regiment mit der Garnison Wien in vollster Parade aus. Jeder Officier der Wiener Garnison erhielt auf die Dauer des Congresses doppelte Gage, außerdem noch 200 Gulden Douceur, die ganze Armee bezog eine Gratistage. Um jedoch seine wackeren Krieger, die an den glorreichen Feldzügen von 1813—1814 theilgenommen hatten, für alle Zeiten zu ehren, stiftete Kaiser Franz I. das „Armeekreuz“.

Am 17. October wurde dieses Ehrenzeichen an die Soldaten des Regiments vertheilt, am nächsten Tage rückte das Regiment (zum ersten Male zur Erinnerung's-Feier der Schlacht bei Leipzig damit geschmückt) in den Prater aus.

An diesem Tage sollte den Hiller'schen eine unvergessliche Auszeichnung, die gleichzeitig den höchsten Lohn für all' die überstandenen Mühen und Drangsale in sich schloß, zu theil werden.

betreten werden dürfen. Zu dieser Anregung haben uns wiederholte Besuchen aus dem großen Publicum veranlaßt.

— (Aus Wühlbach) wird uns unterm 17. d. geschrieben: In nächstem Tempo schreitet der Eisenbahnbau unserer Albincz-Hermannstädter Linie auf Wühlbacher Hattert vorwärts; es ist eben ein kleiner Mangel an tüchtigen, leistungsfähigen Arbeitern zu verzeichnen. Im Uebrigen trachtet die Bauleitung eine solide Arbeit zu leisten, was aus dem Fortschreiten des Baus zu erkennen ist. — Zu der gestern abgehaltenen Vollversammlung der Stadt-Communität sind meistens weniger wichtige Gegenstände verhandelt worden. Manche Bürger wollen die Stadt-Beamten nicht gerne zur Matriführerung hergeben, da dies auf Kosten von Stadt-Abgaben fällt. Öffentlich wird der Comitats-Verwaltungs-Ausschuß die Frage richtig lösen. Ein Statut-Entwurf über das Hauswesen wurde zur Berathung einer Commission übergeben. Dem Unterfückungs-Ansuchen des Klausenburger Taubstummen-Institutes konnte wegen Mangels an Deckung nicht Folge geleistet werden. Das Ergebnis der Vorspann-Verpachtung wurde zur Kenntniß genommen zur Grenzbegehung gegen Langendorf, Oberpian, Rebo und Dalpa eine Commission entsendet, vier Niederlassungen gewährt und zwei Zahlungs-Anträge angenommen. Von hohem Interesse für die Stadt ist der angenehme Antrag des Herrn D. Schoppert, beim hohen k. und k. Reichskriegsministerium wegen Vorkommen unserer viele Vortheile besitzenden Stadt Wühlbach für eine Militär-Erziehungs-Schule einzuschreiten. — Unsere nammehr heimische Kapelle Gustav-Adolfian spielt am Sonntagen im Stadtpark und genährt dem Publicum höchstlich ein Concert-Vergnügen im Freien. — Die Witterung ist, was Feuchtigkeit anbelangt, sehr günstig, aber sowohl für die Frucht, wie auch für die Weinreben ist mehr Wärme zu wünschen.

— (Todesfall.) Gestorben ist: Christlicher Edmond Goncourt in Chonrosay (Departement Seine et Marne) am 16. d. bei Alphonse Daudet in Folge Lungenschlages, im 74. Lebensjahre.

— (Geplünderte Postsendungen.) Aus Arab wird berichtet: Seit geraumer Zeit bemerkt man, daß die Postsendungen, welche die zwischen Arab und Temesvar verkehrenden Züge mit sich führten, an ihren respectiven Bestimmungsorten geplündert und mitunter recht arg decimirt anlangten. Die Temesvarer Postdirection entsendete nun zur Aufdeckung dieser Umtriebe den Postsecretär Josef Kobziewicz nach Arab, und diesem gelang es mit Hilfe der hiesigen Polizei, die Thäter zu ermitteln und festnehmen zu lassen. Es sind dies die Postdiener Stefan Tarlandi und Gabriel Ghengye, in deren Wohnungen bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung zahlreiche aus Postpaketen entwendete Gold- und Silberwaaren und andere Werthgegenstände gefunden wurden. Die Verhöre in dieser Angelegenheit sind den ganzen Tag über im Zuge. Dem Tarlandi war gerade im Momente der Hausdurchsuchung ein neuer Sprößling zu gewachsen.

— (Verwundeter Einbrecher.) In Dzora (Torontal) wurde der berüchtigte Einbrecher Georg Niof bei seiner Verhaftung, gegen welche er sich mit einer Pistole wehren wollte, von den Gardemmen tödtlich verwundet.

— (Mörderisches Liebespaar.) In Kornhareva (Kroffo-Sybrény) ermordete das Liebespaar Peter Czacku und Stanka Tazpas die reiche Häuerin Maria Galpu, um mit dem geraubten Gute das Geld zu ihrer Heirat zu erwerben; sie haben den Mord eingestanden.

— (Die internationale Telegraphen-Conferenz) hielt am 15. d. in Budapest unter dem Vorsthe des Directors-Präsidenten Peter Szalay ihre IV. Plenarsitzung ab. In derselben wurde das commissionirte internationale Telegraphenstatut verhandelt, welches mehrere Bestimmungen enthält, die auch für das große Publicum von Interesse sind. So wurde die Bestimmung aufgenommen, daß Familien- und Taufnamen, ganze und Decimal- oder gewöhnliche Bruchzahlen zusammengelesen werden dürfen, und die Zahl der Worte dadurch zu reduciren, und daß für diese Zusammenstellungen die gewöhnlichen Sprachregeln nicht maßgebend sind. Ferner wird die Anzahl der Buchstaben erhöht, welche ein Wort im internationalen Telegraphencode enthalten darf, um bei der Gebührensrechnung als Einheit genommen zu werden, und zwar in den überföhrten auf zehn Buchstaben. Bezüglich der Abrechnung zwischen den Staaten wurde vereinbart, daß, da dieselbe in Goldfrancs geschieht, jedem Staate das Agio gesichert werde. — Nach der Plenarsitzung verhandelten die Vertreter der einzelnen Staaten abgeordnet die tarifrischen Erleichterungen, welche sie in ihren Zulandbeziehungen eintreten lassen werden.

— (Ein verhafteter Heiratsvermittler.) Der am 15. d. vom Untersuchungsrichter Dr. Puscaru verhaftete Heiratsvermittler Moriz Fischer hat in ausländischen, namentlich in deutschen Blättern die Zustandsberingung von Ehen in überschwänglicher Weise angekündigt. Zumeist

Schon um 5 Uhr Morgens rückte die gesammte Garnison Wiens hinab in die Praterau, wo in Gegenwart sämmtlicher Monarchen und einer ungeheuren Volksmenge ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten wurde. Nach beendigtem Gottesdienste versammelten sich die Herrscher, umgeben von den ersten Führern ihrer Armeen, vor dem Lusthaus, um die Danksagung abzuhören. Im vollen Waffen Schmucke und in formeller Haltung marschirten die einzelnen Regimenter an den erlauchten Insiprierten vorbei. Endlich kam auch das Regiment Hiller. Da geschah etwas Außersordentliches.

Kaiser Alexander I. von Rußland, dessen Alerange sofort das Regiment wieder erkannte, sprengte der heranziehenden Truppe entgegen. Vor der Front des 1. Bataillons machte er Halt, riß seinen Degen aus der Scheide und führte in höchstehener Person das Regiment, das er so oft bei der blutigen Arbeit gesehen und bewundert hatte, dem Monarchen Kaiser Franz I. vor. In die jubelnden Klänge der Regimentsmusik mischte sich das tausendfache Hurrah der über diese Schauspiel begeisterten Menge und fand seinen mächtigen Widerhall in der Brust jedes einzelnen Mitgliedes des so hoch geehrten Regiments.

Wenige Tage nach diesem seltenen Ereignisse geruhte Se. Majestät Kaiser Franz I. dem Kaiser Alexander I. von Rußland nach dessen Allerhöchstem Wunsch das Infanterie-Regiment Hiller Nr. 2 zu verleihen.“

Wenige Tage nach dem Tode Kaiser Alexander I., 1825, ordnete Kaiser Franz I. an, daß das Regiment den Namen seines erlauchten Inhabers für immerwährende Zeiten zu führen habe.

Zu den Stürmen des Jahres 1848 wurde das Regiment aufgelöst, um kurze Zeit darauf wieder errichtet zu werden und bei der im Jahre 1857 vorgenommenen Neueintheilung der Monarchie in Ergänzungsbereizte erhielt es Fogaras als Ergänzungsbereizte Station.

Daß auch in den Söhnen Siebenbürgens das Heldenblut ihrer militärischen Ahnen fließt, beweisen sie in dem Verweilungskampfe auf den böhmischen Schlachtfeldern 1866, in welchem ja nicht die Arme unterlegen war! Die bei der „Nord-Armee“ eingetheilten Regimenter haben wahrlich nicht weniger heldenhaft gekämpft, wie die der siegreichen „Süd-Armee“. Wie treu aber diese Helden sind, davon zeugt die unerschütterliche Haltung der in preussische Kriegsgefangenschaft gerathenen Mannschaften von „Alexander-Infanterie“, die, gleich jenen wackeren Kriegern des Infanterie-Regiments Erzherzog von Baden Nr. 50 im Jahre 1848, allen Lockungen, den heiligen Soldateneid zu brechen, standhaft und treu widerstand!

Wir haben in stichtigen Umrissen den reichen Inhalt des vorliegenden Buches zu skizziren versucht; es bleibt uns nur übrig, die Lectüre desselben warmstens zu empfehlen. Wer immer sich für die Geschichte unseres gewaltigen Heeres interessiert — und diese ist ja ein Theil der Geschichte unseres Volkes — wird darin reiche Anregung finden.

Wien, im Juli 1896. O. Cr.

lauteten diese Ankündigungen wie folgt: „Bräute mit Mitgift von 5000 bis 2 Millionen Gulden vermittelt das Bureau des „Phönix“. Die Vermögensdaten befeinigt ein kön. öffentl. Notar.“ Die Verhaftung Fischer's erfolgte in Folge des Münchner Buchhändlers Josef Mayer, dem Fischer eine schöne Braut mit 500 000 fl. Mitgift zugelegt hatte. Mayer pränumerierte auf das Blatt „Phönix“ und zahlte dem Fischer 280 Mark zur Deckung der Baarverpflichtung. Erst als Wochen verfloßen waren und Fischer nichts von sich hören ließ, erhaltete Mayer die Anzeige. Als am 15. d. Untersuchungsrichter Dr. Puscaru in den Bureau-Localitäten des „Phönix“ erschien, wollte ein Individuum, das dort beschäftigt war, sich gerade davonziehen. Es war dies Moriz Fischer selbst, den der Untersuchungsrichter sofort in Haft nahm und durch die mitgebrachten Detectives in das Gängelhaus des Strafgerichtshofes schaffte. Nach der Vernehmung Fischer's wurde der frühere Eigentümer des „Phönix“, der Neupfister Hauseigentümer Jibor Kohn verhört, den der Untersuchungsrichter nach bekanntem Verhör aber wieder entließ. Fischer's Manipulationen bestanden darin, daß er an österreichische und deutsche Gemeindevorstände Briefe schrieb und sie nach Einlieferung einer kleinen Gebühr ersuchte, eine beigeisolierte Druckorte auszusenden. In diesen Druckorten wird Auskunft darüber verlangt, welche Mädchen in der Ortschaft heiratsfähig seien, wie sie aussehen und wie hoch ihre Mitgift sich belaufe? Wenn nun diese Blankete ausgefüllt zurückgelangten, schrieb Fischer an die Eltern der betreffenden Mädchen und indem er sich zur Ehermittlung unentgeltlich bereit erklärte, bat er um die Photographie des Fräuleins. Die meisten Eltern sahen dem Schwindler auf und es langten eine Anzahl von Photographien ein. Nun ließ Fischer von einem kön. Notar die Bestätigung ausstellen, daß der „Phönix“ eine Anzahl reicher Bräute am Lager habe. Fischer besaß früher in Brünn ein ähnliches Bureau, doch wurde dasselbe, als die Untreue bekannt wurde, behördlich aufgehoben. Der Verteidiger Fischer's, Dr. Alexander Vais, producirte am 16. d. dem Untersuchungsrichter ein Schreiben des Buchhändlers Josef Mayer in München, in welchem dieser nach Empfang seiner 280 Mark von seiner Klage zurückzutreten erklärt. Der Untersuchungsrichter acceptirte den Privatbrief nicht und wird der Verteidiger eine notarielle Beglaubigung des Briefes in Händen erwirken.

(Eine 120,000 Gulden-Stiftung.) Aus Pancsova wird berichtet: Der hiesige Szürschneider Mita Nikolajewich hat für ein in Pancsova zu errichtendes serbisches Obergymnasium eine Stiftung von 120,000 fl. gemacht. Der edle Spender läßt auch das für die Schule erforderliche Gebäude aus eigenen Mitteln errichten.

(Eine Disciplinar-Verhandlung.) Beilich's Aufsicht erregte im Januar dieses Jahres in der Großgemeinde Tschénungaru eine Scandal-Affaire, welche sich zwischen dem Obergericht Michael Szucs und dem Obernotar Johann Toth abspielte hat. Die beiden Ortsvorstände geriethen nämlich im Stadthause während einer amtlichen Function miteinander in Streit, in dessen Verlauf der Obernotar derart in Born gerieth, daß er dem Obergericht einen Schlag ins Gesicht versetzte. Nach durchgeführter Untersuchung der Affaire verurtheilte das Disciplinargericht den Obernotar Johann Toth zu Amtsentsetz und den Obergericht Szucs zu 150 fl. Geldstrafe. Nach erfolgter Appellation gelangte jetzt das Urtheil des Ministers Percez herab, welcher das Urtheil der ersten Instanz bestätigte.

(Die Wunder der neuen Welt.) Director J. Laurencic, welches die Administration des „Vesti Napok“ und Ungarn zugänglich macht, entwickelt sich wahrlich als ein so großartiges Prachtwerk, wie uns bisher nicht geboten wurde. Wie bekannt, ist dies der zweite Band des bereits rühmlichst bekannten Prachtwerkes „Im Flug durch die Welt“, welches in seiner Familie Ungarns fehlt. Dies neue Werk ist nun entschieden weit interessanter, als der I. Band und es ist nicht zu zweifeln, daß jeder Beflügelte des I. Bandes (Im Flug durch die Welt) sich auch diesen zweiten Band anschaffen wird.

(Das Secirmesser in Damenhand.) Aus Wien meldet man: Der Hofsaal für Anatomie des Professors Hofrath Dr. R. Toth bot am 13. d. ein ebenso seltenes, als interessantes Bild, welches von den Freunden und Anhängern der Frauen-Emancipation als willkommenes Beleg für ihre Anschauungen und Ziele begrüßt werden wird, weil damit ein neuerlicher Beweis erbracht wurde, daß den Frauen nicht der Fleiß und die Fähigkeiten abgehen, den ärztlichen Beruf zu erlernen und auszuüben. Es fand sich nämlich im genannten Hofsalle Fräulein v. Boffauner als Prüfungscandidatin ein, um das „Practicum aus Anatomie“ abzulegen. Die junge Dame hat ihre Studien bereits in der Schweiz mit vorzüglichem Erfolge zurückgelegt, muß sich jedoch, um das Doctorat auch in Oesterreich zu erlangen, nach unserer Studienordnung den rigorosen neuerdings unterziehen. Vor einigen Tagen nun hat Fräulein v. Boffauner das Practicum aus der Physiologie am physiologischen Institute an der Oberkanzel des Professors Dr. Exner mit sehr gutem Erfolge abgelegt und schon damals gründliche Kenntnisse bewiesen, die sie am 13. d. neuerdings zu documentiren auf das glänzendste in der Lage war. Sie bewies auf's „Schneidigste“, daß auch die sogenannte schwache Hand des Weibes stark genug ist, das Secirmesser zu führen, das die zarten Nerven des Weibes, denen der Anblick oder die Berührung eines Leichnams unangenehm werden könnte, bloß eine Erfindung der Frauenfeinde sei; kurz sie zeigte treffend und sicher, daß der Mann kein Anrecht habe, dem weiblichen Geschlechte die geistige Eignung und physische Fähigkeit zur Aneignung der medicinischen Kenntnisse abzusprechen und die Gelegenheit sich dieses Wissen zu erwerben, zu verschließen. Als Vorsitzender der Prüfungscommision fungirte der Decan der medicinischen Facultät, Professor Dr. Wagner. Die Candidatin beantwortete die an sie gestellten Fragen mit großer Präcision und Sicherheit und zeigte beim Schreiben des ihr vorgelegten Leichnams bedeutende manuelle Gewandtheit. Aus Anlaß der interessanten Prüfung hatte sich ein ungemein zahlreiches Auditorium eingefunden; die Studenten wollten sich, trotz der bereits begonnenen akademischen Ferien, die Gelegenheit nicht nehmen lassen, ein „Fräulein Collega“ am Secirtisch zu sehen. Auch zahlreiche Damen hatten sich eingefunden.

(Radfahrer vor Gericht.) Vom 16. d. wird aus Wien geschrieben: „Wenn auf einer Straßenkreuzung ein Radfahrer mit einem Passanten carambolirt und diesem ein Unfall passiert, muß Ersterer immer schuldtragend sein.“ Mit diesen Worten begründete die Verurtheilung zweier Radfahrer, die angeklagt waren, durch rasches und unvorsichtiges Fahren an Straßenkreuzungen die körperliche Sicherheit von Passanten gefährdet zu haben. Dem Erstanwalteten, dem Privatbeamten Sigmund Goldstein, lag zur Last, daß er am 27. Mai an der Ecke der Glinggasse durch rasches Fahren den Passanten Arnold Hartmann niedergestoßen habe. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 15 Gulden verurtheilt. — Der Privatbeamte Peter Hartmann war beschuldigt, am 12. Mai nächst der Universitäts durch rasches Einbiegen mit seinem Rade in die Fahrbahn die Gouvernante Mathilde Marion niedergestoßen zu haben; Hartmann bestritt entschieden, rasch und unvorsichtig gefahren zu sein; Fräulein Marion sei mit ihrem Schirme zufällig in die Speichen seines Rades gekommen und habe ihn selbst zu Falle gebracht. Der Sicherheitswachmann Keimel erklärte, den Angeklagten als einen gewandten vorsichtigen Radfahrer zu kennen; zur kritischen Zeit sei er in einem mäßig schnellen Tempo in die Fahrallee eingebogen. Der Staatsanwaltschaftliche Functionär bemerkte hierzu: „Die Straße ist kein Rennplatz.“ Der Richter verurtheilte Hartmann zu einer Geldstrafe von zehn Gulden.

(Ein Fall von Kleptomanie.) Vor einem Erkenntniß-Senate in Wien habe sich jüngst die 24 Jahre alte Eisenbahnbeamten-Gattin Adele G. wegen mehrerer Brechlofen-Diebstähle zu verantworten. Die Angeklagte hatte bei Frau Aloisia Maucka einen Ring im Werthe von 116 fl. gestohlen, ihn um 50 fl. verkauft und das Geld für Toilette-Gegenstände verausgabt. Bei der Trödelerin Theresje Soucup hatte sie ein paar goldene Ohrringe im Werthe von 17 fl. entwendet und bei ihrer Verhaftung weg-

geworfen. Die Außerordentlichkeit des Falles und die Enthüllungen über die Vergangenheit der Angeklagten hatten zur Folge, daß der Geisteszustand der Frau durch den Gerichts-Psychiater untersucht wurde. Professor Frisch erklärte die Frau als erblich schwer belastet, und zwar in solchem Maße, daß sie periodisch ihrer Sinne nicht mächtig sei. Die Annahme der Kleptomanie sei ein übermünder Standpunkt, indem es keinen Wahnsinn gebe, der nur den Diebstahl zum Gegenstand habe, wohl aber sei die Neigung zum Stehlen eine Theilerscheinung eines krankhaft pathologischen Zustandes. Der Umstand, daß die Angeklagte ein Paar goldene Ohrringe weggeworfen, deute noch keineswegs darauf, daß die Angeklagte sich der Sträflichkeit ihres Thuns bewußt gewesen sei, indem es gerade ein Merkmal periodisch auftretenden Wahnsinns sei, daß die Kranken anscheinend vernünftig, ja mitunter mit großer Schamhaftigkeit vorzugehen fliegen. — Der Staatsanwalt Doctor Kaiser zog auf Grund dieses Gutachtens die Anklage zurück und Frau G. wurde sodann vom Gerichtshofe freigesprochen.

(Der Hofstaat des Erzherzogs Karl Ludwig) wurde laut einer Meldung aus Wien am 16. d. aufgelöst. Diejenigen Beamten und Bediensteten, welche eine längere Dienstzeit im erzherzoglichen Hause aufzuweisen haben, erhalten ein ganzjähriges, Andere, die eine geringere Anzahl von Jahren im Hause bedient gewesen, ein halbjähriges Gehalt als Abfertigungs-Betrag. Ferner wird darauf Rücksicht genommen, daß eine bestimmte Anzahl älterer erprobter Bediensteten bei Hofe angestellt wird.

(Wo Alles stiehlt...) Aus Wien wird berichtet: Der Tagelöhner Leopold Lonkin war bei dem Eisenbahnwärter nächst dem Invalidenhause beschäftigt. Einmal Tages wurde er beim Holzschleppen betreten und zur Anzeige gebracht. Dieser Tage stand er vor dem Strafgericht des Bezirksgerichts Landstraße. — Richter: „Sagen Sie zu, das Holz gestohlen zu haben?“ — Angekl.: „Ja.“ — Richter: „Weshalb thaten Sie das?“ — Angekl.: „Ja, hilt, Herr kaiserlicher Rath, wenn Alles stiehlt, werd' ich net so dumm sein und nix stehl'n! — Auf Grund dieses Geständnisses wurde Lonkin zu zwölf Stunden Arrest verurtheilt. — Richter: Nehmen Sie die Strafe an?“ — Angekl.: „O nein, i siß' meine zwölf Stund' ab, aber (mit erhobener Stimme) — dann recurrit' i. Entweder muß der ganze Bauplatz g'straft werd'n ober i bin net s'ried'n. I werd' net ganz allan für hundert Andere büß'n!“

(Die erste Besteigung des Matterhorns.) Aus Zermatt wird geschrieben: Die erste diesjährige Besteigung des Matterhorns, die Herr Dupont aus Zürich mit den Führern Peter Knubel Vater, Salomon Knubel Sohn und dem 15-jährigen Joseph Knubel am 10. d. M. ausführte, geschah unter den schwierigsten Umständen, da der Berg noch fast vereist war. Von der sogenannten „Schulter“ an bis zur Spitze hatten die Bergsteiger zudem mit beständigem Sturme zu kämpfen, der in jener Region besonders gefährlich werden kann. Vom Schwarzsee aus konnte man die kühnen Männer deutlich beobachten und sehen, welche Mühe es kostete, den Berg zu bezwingen. Zeitweilig schienen sie bereits allen Muth verloren und die Hoffnung, ihr Unternehmen vollenden zu können, aufgegeben zu haben. Am folgenden Tage, Samstag, den 11. Juli, gelang es jedoch zwei Parteien, die Spitze des Matterhorns zu erreichen. Die erste Matterhorn-Besteigung, die diesmal etwas später als in anderen Jahren vollführt werden konnte, bildet für Zermatt stets ein wichtiges Ereigniß, da sie den Beginn der eigentlichen Saison der großen Hochgebirgstouren bedeutet.

(Bismarck Ehrendoctor der Medicin.) Die medicinische Facultät der Universität in Jena ernannte den Fürsten Bismarck zum Ehrendoctor. Im Diplome wird auf die vor 20 Jahren erfolgte Eröffnung des kaiserlichen Reichsgesundheitsamtes und den Besuch des Fürsten in Jena im Juli 1892 Bezug genommen.

(Schlägerei.) Am 15. d. Abends fand im Süden von Berlin eine blutige Schlägerei zwischen Kürassieren und Dragonern statt. Der Grund soll in Viehbeständen auf einem sonntägigen Landboden liegen. Die Kürassiere, 50 Mann stark, griffen die Dragoner an. Passanten flüchteten, Geschäftsleute schlossen ihre Läden. Weiderseits kamen zahlreiche Verwundungen vor. Einem Officier wurde von der Casernenwache wurde die Hand zerklüftet, wofür der Angreifer einen Kopfschlag erhielt. Die erbitterten Soldaten konnten nur mühsam getrennt werden.

(Röntgen-Strahlen.) Jüngst führte der Physiker Prof. Dr. Himmstedt den Professoren und Studenten des naturwissenschaftlichen Collegiums zu Freiburg im Br. eine neue, von ihm konstruirte Röhre vor, mit welcher er so kräftige Strahlen erzeugte, daß er damit schon in ein bis zwei Sekunden Aufnahmen von bisher unerreichter Schärfe und Deutlichkeit zu erzielen vermag. Zu der Vorführung bediente er sich eines mit Platinbariumcyanür beschichteten Papierchimes und stellte zwischen Schirm und Röhre einen siebenjährigen Knaben, dessen Brust und Bauch durchleuchtet wurden. Es war ein überaus seltener Anblick, wie beim Aufleuchten der Röhre die Wirbelsäule, das Schlüsselbein und die Rippen sich scharf auf dem Schirm abzeichneten. Die Schläge des pulsirenden Herzens waren genau zu verfolgen; minder scharf, aber immerhin noch deutlich, waren Magen, Leber u. zu unterscheiden. So erscheint Professor Himmstedt auf eigenem Wege so ziemlich zu den gleichen Erzeugnissen gelangt zu sein, wie sie kürzlich aus Berlin von Professor Lewy berichtet wurden.

(Die erste Eisenbahnfahrt.) Noch nie in ihrem Leben auf der Bahn gefahren war eine Frau in den 50 er Jahren, welche von einem Porzellanhändler in Potsdam mit Geshir nach Neubabelsberg gefandt wurde. Im Coupé bekam sie eine derartige Furcht, daß sie wiederholt betend zur Erde stürzte und laut aufschrie, wenn ein Zug vorüberfuhr. Die Frau zog es vor, den Heimweg zu Fuß zurückzulegen. „Einmal und nicht wieder!“ so erklärte sie ihrem Austraggeber.

(Worthvolle Erfindung.) Aus Köln wird berichtet: Vor einigen Tagen führte der Mediciner Kuhl von hier vor mehreren Vertretern der Presse seinen neuerfundnen Rettungsmantel vor. Dieser gleicht einem gewöhnlichen Ueberzieher, der mit einem doppelten Gummifutter versehen ist; es ist mit einer Waffe gefüllt, die ein Unterfinken des Mantels verhindert. Der Erfinder sprang von der Schiffbrücke aus in den Rhein und ließ sich nach Mühlheim zu treiben. Kuhl trug eine Fadel in der Hand und ließ mehrere Raketen aufsteigen. Der Mantel dürfte sich zur Rettung Schiffbrüchiger als sehr practisch erweisen, da eine mit diesem Ueberzieher bekleidete Person sich mehrere Tage über Wasser halten kann.

(Ein heiteres Stückchen) ist einer Zeitung in Kassel passiert. Am vorigen Samstag war beim Oberlandesgericht Referendar-Examen. Die Candidaten sollen nicht bestanden haben. Genug, ein Spafsmacher leistete sich nun den Witz, einem mit den Verhältnissen nicht vertrauten Reporter als Namen der bestandenen Prüflinge die Namen der Examinatoren aufzu binden, und so list man allen Erstes, daß die Herren (Geh. Justizrath, Professor) Enneccerus, (Oberlandesgerichtspräsident) Cecius, (Prof. Dr.) Lehmann und (Landgerichtsrath) Ungewitter das Referendar-Examen mit „gut“ bestanden haben.

(Großer Diebstahl im rumänischen Finanzministerium.) Unter fast ganz denselben Umständen, wie seinerzeit bei dem Budapester Hauptpostamt, wurde am 14. d. im rumänischen Finanzministerium ein Geldsack entwendet, der 71.000 Francs enthielt. Der Thäter ist bisher noch unbekannt, es gilt jedoch als wahrscheinlich, daß ein Angestellter des Finanzministeriums den Diebstahl verübt hat. Am Montag treffen gewöhnlich die Baarbestände aus den Hauptplazollanten aus der Provinz in Bukarest ein, und da sie am letzten Montag nicht sammtlich unterzucht werden konnten, wurde die Prüfung eines Theiles der Sätze auf Dienstag verschoben. Sieben solcher Sätze blieben uneröffnet, darunter ein Sack aus Braşova, der verpackt eintraf. Der Manipulationsbeamte ließ drei Diener herbeirufen, um die Sätze in das Bureau des Hauptcassiers zu bringen. Er selbst begleitete sie dahin, all-in er kam nicht zugleich mit ihnen zurück, sondern 5 Minuten später und war in dem Glauben, daß alle Sätze transportirt wurden, beim Hauptcassier ersuchte er jedoch, daß dem nicht so sei,

und daß ein Sack mit 71.000 Francs fehle. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet, bisher jedoch ohne Erfolg.

(Einen Spaziergang von 13.800 Kilometern) hat ein gewisser Mironoff gemacht, und zwar von der sibirischen Stadt Wladivostok am Stillen Ocean bis nach Moskau. Mironoff unternahm den Marsch, „um einmal festzustellen, wie weit ein Mensch gehen kann“. Zweimal mußte er Gelbmangels halber die Reise unterbrechen. Er arbeitete an zwei Plätzen und verdiente sich binnen Kurzem so viel, daß er wieder weiter marschiren konnte. Mironoff wird noch von Moskau, wo ihm zu Ehren Festlichkeiten stattfanden, zu Fuß nach Petersburg marschiren.

(Die tolle Entschuldigszettel) theilt ein Lehrer in der „Bädagog. Zeitung“ mit. Hier ein paar Proben: „Sie müssen nämlich wissen, daß ich auf Schule halte, und wenn er jetzt, ist er „ein vor allem krank“, was ich hiermit bescheinige.“ — „Da mein Sohn in der Woche oft paarmal zu spät gekommen und hat Strafe bekommen wegen die Mutter, die verschläft so leicht. Gauen Sie ihm nicht wieder. Herzlichen Gruß!“ — Eine Frau schloß einen Bettel mit den Worten: „Ihre geliebte Frau Schimmelhuber.“ — „Frei ist bei einem Hochmüthigen gewesen“, und „August hat sich zwei Jahn ziehn lassen auf der Glinitz.“ — Meyers Adolf war „bei die Musikaufführung in's Conservatorium und es war zu spät.“ Beiläufig gesagt: „Vohengrin“ hat er gespielt, aber lesen kann er nicht!“ — Otto's Mutter schwärmt für Naturheilmethoden; sie schreibt: „Er plagte schon etliche Tage über die Weine und den Leib, und konnte gar nicht laufen. So ließ ich ihm einen Tag zu hause schwinzen. Gleich ist es gut, was ich hiermit entschuldige.“

(Zarte Anspielung.) Lehrer in der Schule: Bei Euch ist morgen Schweinegeschlachten. Wie sagt man auf Französisch: „Bring' mir Wüste?“

(Mißverstanden.) Fremder: „Herr Meyer zu sprechen?“ — Dienstmädchen: „Der Herr Meyer befindet sich auf der Hochsekreise!“ — Fremder: „O, das thut mir leid!“ — Dienstmädchen: „Nicht wahr, der arme Herr! Sie kennen seine Frau also auch?“

(Ausgeglichen.) Fremder: „Sie berechnen mich hier für Sprünge zwei Mark, ich habe doch gar keinen Dien auf meinem Zimmer!“ — Wirth (die Rechnung zurücknehmend): „Entschuldigen Sie den Irrthum... Dann müssen wir — die Beleuchtung etwas höher ansetzen!“

(Ein guter Mensch.) Bahnarzt (bei einem Diner): „Meine Herren! Soeben hat uns der berühmte Sänger Herr Kellini durch den Vortrag eines Liedes erfreut. Auch ich bin gern bereit, Ihnen mit meiner Kunst zu dienen. Will sich Jemand vielleicht einen Bahn ausziehen lassen?“

(Sperrre-Aufhebung.) Die über die Gemeinde Ruzbach des Kronstädter Comitates wegen zwei rogvordächtigen Fällen verhängte Contumazsperrre wurde aufgehoben.

(Biech-Krankheiten.) In den Gemeinden des Unter-Weißburger Comitates Szász-Patak (Sachsenbach) und Eszud ist je eine Fuß an Milzbrand umgekommen. — In der Stadt Maros-Basarhely wurde ein Pferd wegen Roy vertilgt.

Original-Telegramme.

Wien, 18. Juli. Die beiderseitigen Minister-Conferenzen betreffs des Zoll- und Handelsbündnisses wurden gestern noch nicht beendet, gleichwohl wurden mehrere der wichtigsten Fragen einer befriedigenden Lösung entgegengeführt. Für diesmal bleibt das Problem des Mehrverkehrs ungelöst. Die Quotenfrage wurde während der bisherigen Verhandlungen nicht vorgenommen, bezüglichen die Bank- und Valutenfrage.

Belgrad, 18. Juli. Der Ministerath ratificirte das Protocolle betreffend die Wiedereröffnung der ungarischen Grenze für den serbischen Schweineexport.

Fremden-Liste

vom 18. Juli.

- Hotel Admischer Kaiser. Volla, Kaufmann, von Aso-Lenbaag; Fader, Kaufmann, von Steinamanger; Horvath, Kaufmann, von Debreczin; Ludwig Malitsch, Kaufmann, von Budapest; Saar, Kaufmann, von Barsany; Hochberger, Otto Drele, Kaufmann, Brecher, Leutenant, von Wien; Seibert, Apotheker, Saffitz, Griseb, Privatier, von Dregolan; Molnar, Apotheker, von Csojok; Peter Dana, Privatier, von Bregoi; Dimitrescu, Advocat, von Rimnik; Lichtblau, Director, von Debreczin; Alfred Deutsch, Buchhalter, von Szigetar.
- Hotel Kautzthaler. Karl Winer, Rechtspractisant, von Augsburg; Richard Freitige, Rechtspractisant, von München; Adam Manin, Regimentarzt, von Bohnien; Theresie Kengelauer, Privatier, von Karlsruhe; Theresie Spehl, Privatier, von Budapest; Marie Stancic, Leo Schumann, Unternehmer, von Tischoz; Soffer, Jakob Wasserermann, Kaufmann, von Wien; Simonsen, Kaufmann, von Csojok; Albert Riß, Kaufmann, von Gresslau; Georg Durst, Kaufmann, von Lemberg.
- Hotel Welker. Rudolf Wal, Baumwirth, von Komorn; Josef Popescu sammt Familie, von Rumänien; Giovanni Zacher, Unternehmer, von Italien; Johann Kofler, Geschäftsmann, von Neuzen; Johann Matyas, Geschäftsmann, von Pechendorf.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. Juli.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	122.60	1860-er Rote	147.75
4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.60	Deferr.-ungarische Bank-Actien	97.75
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. Gold	124.50	Ungarische Credit-Actien	883.60
4 1/2-%ige „ „ Silber	101.50	Deferr.-österreichische Credit-Actien	361.25
5 1/2-%ige ung. Staatsb. v. 3. 1876	122.25	20 Francs-Stücke	9.51
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat.	97.50	Deutsche Reichsmark	58.75
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat.	97.50	London a vista	119.80
Ungarische Prämien-Lose	152.50	Paris a vista	47.60
4 1/2-%ige Deferr. Regulirungs-Lose	139.50	4-%ige Deferr. Kronen-Rente	101.00
4 1/2-%ige Deferr. Papier-Rente	101.80	R. a. l. Ducaten	5.66
4 1/2-%ige Deferr. Silber-Rente	101.85	Italienische Banknoten	41.45
4 1/2-%ige Deferr. Gold-Rente	123.40		
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% Jähr. Verz.	101.00		
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% Jähr. Verz.	101.50		

Sz. 249/1896.

[546] 1—1

b. v.

Arveresi hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezenel közhírré teszi, hogy a nagyszombeni kir. törvényes 1895. évi 4579. számú végzése következtében Henrich Gusztáv ügyvéd által képviselt nagyszombeni Berger C. József javára idevaló Berger Abraham ellen 126 frt. 52 kr. s. jár. erejéig fogantatott kielégítési végrehajtás után lefogalt és 427 frtra becsült különféle butor és egyéb álló ingóságok nyilvános árverésen eladának.

Mely árverésnek a nagyszombeni kir. járásbírósnak 7470/1896. sz. végzése folytán 126 frt. 52 kr. tökélettel, ennek 1894. évi december hó 31-ik napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 18 frt. 83 krtban bíróság már megállapított költségek erejéig Nagy-Szombenben alperes lakásán Schwimmschul-utca 18. szám alatt leendő eszközlésére 1896. évi július hó 21-ik napján, délután 9 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alól is el fognak adatni.

Kelt Nagy-Szombenben, 1896. július hó 6. napján.

Decian György,
kir. bírósági végrehajtó.

FAÇADE-FARBEN-FABRIK

Karl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstr. 120

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

W. 3. 1231/1896.

[526] 2-2

Licitations-Edict.

Vom unterzeichneten städtischen Waisenstuhl als der competenten Vormundschäfts-Behörde wird mit Rücksicht darauf, daß die erste Licitation Mangel eines entsprechenden Angebotes erfolglos geblieben ist, die **neuerliche licitationsweise Veräußerung** der den minderjährigen **Richard und Irene Mokesch** gehörigen, aus **sechs Wohnbestandtheilen und einem großen Garten** (152 Hof und 1165 Gartenfläche) bestehenden, in der Nähe des Eibinslufes gelegenen, daher auch zur Anlage einer Fabrik geeigneten Realität **Pfarrgasse Nr. 9 auf den 23. Juli 1. 3., Vormittags 10 Uhr** in dem Amtlocale des städtischen Waisenstuhles angeordnet.

Wovon Reflectanten mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt werden, daß bei dieser Licitation **auch Anbote unter dem Schätzungswerte von 6000 fl.** entgegengenommen werden und der Käufer eventuell den Rest der zu Gunsten der hiesigen allgemeinen Sparcassa intabulirten Hypothekenschuld per 2500 fl. übernehmen könnte, die näheren Licitations-Bedingnisse übrigens beim städtischen Waisenstuhl einzusehen sind.

Hermannstadt, am 10. Juli 1896.

Der städtische Waisenstuhl.

Licitations-Kundmachung.

Zur **Wiederverpachtung** des auf dem Gebiete der Gemeinden **Bethlen-Szt.-Miklós und Alsó-Kápolna** des Kleinokker Comitates, unmittelbar an der zu erbauenden Vicinal-Eisenbahn gelegenen, bloß $\frac{1}{2}$ Meilen von der Eisenbahn-Station Balázsfalva entfernten, communitirten, unter der Verwaltung des evang. Presbyteriums A. B. in Hermannstadt stehenden **Karl Baron Brukenthal'schen Stiftungsgutes** — in dem Ausmaße von etwa über 2000 Joch (davon beiläufig 814 Joch Acker, 380 Joch Weiden, 692 Joch Hutweide, 62 Joch Gärten und Weingärten, 32 Joch Höfe und verbaute Flächen, 28 Joch Wege, 7 Joch Bäche und Abzugsgräben) — **samt dazu gehörigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, einer viergängigen Mahlmühle, Fahrmarkts- und Plattenüberfuhrs-Megalrechten** wird hiemit mit dem Ausrufsprize von 10.000 fl. ö. W. — nachdem das Resultat der am 3. Juli abgehaltenen Licitation nicht genehmigt worden ist — eine **neuerliche mündliche Licitation mit Offert-Verhandlung** angeordnet.

Die mündliche Licitation beginnt am **14. August 1896, Vormittags 10 Uhr**, in **Hermannstadt, Huetplatz Nr. 1**, im Sitzungssaale des evang. Presbyteriums A. B. und können bis zu diesem Tage, Vormittags 9 Uhr, auch vorchriftsmäßig gestempelte, versiegelte und mit dem Reugeld von 1000 fl. versehene Offerte bei dem unterzeichneten Presbyterium überreicht werden.

Das Reugeld kann außer in Baargeld, in Spar-einlagsbücheln oder Pfandbriefen eines Hermannstädter Credit-Institutes oder in durch den Staat als cautionsfähig anerkannten Werthpapieren erlegt werden, wofür letztere bis zu $\frac{1}{2}$ ihres Courswertes angenommen werden.

Das Presbyterium behält sich vor, mit dem Ersteher wegen Errichtung einer landwirthschaftlichen Spiritus-Brennerei über Wunsch desselben in Verhandlung zu treten auf der Grundlage, daß durch die Herrschaft das Fabriksgebäude und die Stallungen erbaut werden, während der Pächter die innere maschinelle Einrichtung aus Eigenem anzuschaffen hätte.

Das Presbyterium behält sich außerdem das Recht vor, unter den gestellten Anboten frei zu wählen.

Die Pachtperiode beginnt am **1. November 1896** und endet am **31. October 1908**.

Die näheren Licitations-Bedingungen können bei dem Hofrichter **Johann Bonfert** in **Bethlen-Szt.-Miklós** (l. P. Szépmész) oder aber in **Hermannstadt** während der Amtsstunden in der Kanzlei des Güter-Directors **Dr. Ludwig Kirchgatter** (Kleiner Ring Nr. 8) oder in der Kanzlei des Presbyteriums (Huetplatz Nr. 1) eingesehen werden.

Hermannstadt, am 7. Juli 1896.

Das evang. Presbyterium A. B.

Wohnungen.

eine größere und eine kleinere, zu vermieten und sogleich zu beziehen: **Grosser Ring Nr. 9.**

[531] 2

3 Wohnungen

in der **Schmiedgasse Nr. 12**

sind mit **1. August** zu beziehen:

- 1 Wohnung: 2 Cassen-, 1 Hof-Zimmer, Küche, Kammer und Nebenlocale;
- 1 Wohnung: 1 Cassen-, 1 Hof-Zimmer, 1 Geschäftslocale, Küche und Nebenlocale;
- 1 Wohnung: 2 Cassenzimmer, Küche, Kammer und Nebenlocale.

Näheres zu erfragen bei

Georg Schenker & Sohn,

Spiritus-Fabrik,

Rosenfeldgasse Nr. 21.

[534] 2-3

Lieferant der erzherzoglichen und fürstlichen **Gutsverwaltungen, k. k. Militär-Verwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer.** Diese Façade-Farben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustande in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem **Oelanstrich** vollkommen gleich.

[267] 15-20

Wohnung I. Stock

per **1. October** zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der

Modehandlung J. Tr. Hamrodi.

[537] 2-3

Agent-Gesuch!

Eine Versicherungs-Gesellschaft mit wenig Concurrenz sucht gegen hohe Provision thätige Agenten. Offerten sub „**Versicherung**“ bejorgt **Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.**

[540] 2-3

Baumwolldamast-Waaren

für Haus, Ausstattung, Säler, Hotel etc. benötigt, wende sich an Unterzeichneten.

Derfelde hat stets Lager in äußerst preiswerthen Partien von **Leinen-Damaststücken, Handtüchern, Servietten, Kaffeetüchern** mit und ohne Goblaum, weiß und färbig, mit feinen Webereien (20%) unter dem **Erzeugungspreise**. Specialität: **schöne Gebirgsleimwänden** in allen Breiten.

Auch liefert Gefertigter echt englische **Leinen- und Leinenbatist-Zuschnitt** in prachtvollen Dessins, guter Qualität, zu billigen Preisen. Besondere per Nachnahme.

Muster und Preise auf Verlangen.

Max Konstandt,

Verandthaus schlesischer Leinen- und Leinen-

damast-Waaren,

Bennisch (Oesterr.-Schlesien).

[478] 7-15

Das wirksamste Mittel für eine **Blutreinigung-Cur** ist **J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.**



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbeßernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet. Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei **Hartheiligkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei veralteten Trippenanschwellungen und Haut-Ausschlägen, sowie bösen Flechten.**

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre **85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.**

Jede Flasche muß obentehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, Neubau, Kaiserstrasse Nr. 73.

Haupt-Depot für Ungarn: bei **J. v. Török, Apotheker** in **Budapest, Königsstrasse 12.**

Depôts in den meisten Apotheken.

[477] 4-6

Wiener Weiß- und Luxus-Bäckerei

Paul Auerlich

Quergasse 1 (Kraus'sches Haus).

Täglich zweimal frisches Gebäck: **Zucker-, Mohn- und Nusskiffel, große und kleine Strigel, Wanderl, Gugelhupf u. s. w.**

Specialität: **Vanille- und Fenchel-Zwieback,**

delicat für Kaffee, Thee, Wein; viele Monate haltbar; per Stück oder Kilo.

Zur Saison **Weichsel- und Kirschkuchen, später Apfelfuchen und Krapfen.**

Bestellungen für Familienfeste werden sorgfältig ausgeführt.

Auf Wunsch wird das Gebäck in der Früh und Nachmittags in's Haus geliefert.

Post-Aufträge auf Zwieback werden prompt effectuirt.

[528] 2-3

Genfer Uhren in Gold, Silber, Nickel und anderen Metallen.

Echte

k. und k. ämtlich punzirte **Juwelen, Pretiosen,**

Gold- und Silber-Waare, Edelsteine jeder Art

zu staunend billigen Fabrikspreisen:

Echt 14 Karat-Gold-Ohrgehänge	von fl.	2.—	aufwärts
„ 14 „ Gold-Ringe	„ „	2.50	„
„ 14 „ Gold-Ringe mit echtem Diamant	„ „	6.—	„
„ 14 „ Gold-Damen-Uhrketten	„ „	10.50	„
„ 14 „ Gold-Herren-Uhrketten	„ „	23.—	„
„ 14 „ Gold-Brochen	„ „	6.—	„
„ 14 „ Gold-Bracelets für Damen	„ „	11.—	„
„ 14 „ Gold-Hals-Colliers jeder Art	„ „	7.—	„
„ 14 „ Gold-Damen-Uhren, echt Genfer.	„ „	15.—	„
Echte Silber-Arm-Reife und Bracelets	„ „	—80	„
„ Damen-Uhrketten jeder Art	„ „	1.50	„
„ Herren-Uhrketten jeder Art	„ „	2.—	„
„ Hals-Colliers, weiss und vergoldet	„ „	1.—	„
„ Brochen jeder Art	„ „	—80	„

Ausser dem Erwähnten, führe ich alle nur erdenklichen, in diesem Fach schlagenden Artikel nur in echtem Gold und Silber. Minderwerthiges Gold halte ich nicht auf Lager, nur echt 14-karätiges Gold und nur die **besten, zierlichsten, solidesten Fabrikate.** — Zur Ueberzeugung über die **Solidität und Billigkeit** meiner Waare ersuche ich höflichst, mein überaus **grosses Lager von Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare** zu besichtigen. Gleichzeitig empfehle ich meine **gute**

Uhrmacher- und optische Reparatur-Werkstätte.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll

Julius Erős,

Hermannstadt, Heltauergasse 3.

[448] 5

Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige ehrliche Garantie.



Albert Klingenspoehr,

Steinmetzmeister,

Mediasch, Filiale Hermannstadt, Schässburg.

empfeilt

sein gut assortirtes Lager von

GRAB-MONUMENTEN

aus

Sandstein, Marmor, Granit, Syenit und Labrador.

Dreieichenstrasse Nr. 5.

[538] 3-4